

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 11 (1916)
Heft: 12

Artikel: Vorberechnung der weiblichen Delegierten zum Parteitag : 3.
November, abends 7 Uhr, in der "Eintracht"
Autor: Riedermann, Emmy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

alles aufgeboten, die Frauen für sich zu gewinnen. Sie sagen sich: Wenn wir die Frauen und Jugendlichen auf unserer Seite haben, dann haben wir eine Armee für uns gewonnen. Die Bürgerlichen und Geistlichen waren darin weitsichtiger als die Sozialdemokraten. Was die Gewerkschaften anbetrifft, so haben diese z. B. in England beschlossen, daß in der Kriegsindustrie nur die Arbeiterinnen ein Recht auf Arbeit haben, welche durch Mitgliedskarte beweisen können, daß sie organisiert sind. Die deutschen Gewerkschaften, welche vor dem Kriege keine Frauen aufnahmen, haben nach dem Kriege diesen Standpunkt geändert. Die Metallarbeiter haben die Beiträge für die Frauen reduziert. Ähnlich liegen die Dinge in Rußland, wo jetzt viel getan wird zur Organisation der Frauen; allerdings auf illegalem Boden, da zurzeit eine andere Möglichkeit nicht besteht.

Der Arbeiterorganisation harret nach dem Kriege eine große Aufgabe, die alt ist, aber immer wieder neu. Sie lautet: **Organisierung — Aufklärung!** Nicht nur der Frauen, sondern der gesamten Arbeiterklasse!

Um diese Arbeit erfolgreich durchzuführen, werden folgende Forderungen aufgestellt: Die Partei muß den Kampf aufnehmen für eine **Arbeiterchutzgesetzgebung**, für den **Achtstundentag**, für **Abschaffung von Nachtarbeit** und **Ueberstunden**, für **gleiche Bildung**, für **aktives und passives Wahlrecht**.

Während des Krieges hat auch in der Schweiz die Frauenarbeit in den Fabriken zugenommen, seit dem Kriege gibt es auch Nachtarbeit für Frauen, und Lohnreduktionen von 10 bis 50 Prozent sind nachgewiesen.

Um zum Ziel zu kommen, müssen wir schwierige Kleinarbeit leisten. Vor allem muß **Sausagitation** betrieben werden; und da fange jeder Mann zuerst in seiner eigenen Familie an. Aufklärung der Frauen soll bewirkt werden durch Les- und Diskussionsabende. In Partei und Gewerkschaft sei die Frau zur Mitarbeit herangezogen. (Siehe Artikel: „Gewerkschaftliche und politische Mitarbeit der Frauen“, Nr. 9, September-Nummer der „Vorkämpferin“.) Die Frauen müssen an den Gedanken gewöhnt werden, nicht nur zahlende, sondern **mitarbeitende Mitglieder** zu sein. Und Mitarbeiter verlieren sich nicht in fruchtlosem Kritizieren — sie arbeiten.

Ist die Frau **sklavisch** veranlagt, so wird sie **Anechtseelen**, ist sie **militaristisch** veranlagt, so wird sie **Soldaten**, ist sie **sozialistisch** veranlagt, so wird sie **Sozialdemokratenerzieherin!**

Wir stehen vor dem Aufbau der dritten Internationale. Dieser Aufbau kann niemals ohne die Frauen geschehen. In vielen Ländern bilden die Frauen bereits jetzt den größten Teil der Arbeiterschaft, wie könnte man einen Kampf siegreich durchführen, wenn der größte Teil der Arbeiterschaft nicht daran beteiligt wäre? Aber solange wir eine Armee haben, die uns bei unserem Kriege hindern wird, können wir nicht siegen.

Wir brauchen ein in straffer Organisation geeintes, geschlossen marschierendes Proletariat, Männer und Frauen, Kampfgenossen, in Einheit geschart um das Banner des Sozialismus!

b. s.

Vorbereitung der weiblichen Delegierten zum Parteitag

3. November, abends 7 Uhr, in der „Eintracht“.

Nach einem in gemütlichem Beisammensein verbrachten Nachmittage fanden sich die auswärtigen Delegierten und eine große Anzahl Zürcher Genossinnen um 6 Uhr zum gemeinsamen Abendessen in der „Eintracht“ ein, an das sich um 7 Uhr eine ausgiebige Aussprache anschloß. Genossin

Bloch, die den Vorsitz führte, referierte in sehr ausführlicher und klarer Weise über die Traktanden des Parteitages. Sie wies auf die Notwendigkeit der direkten Bundessteuer hin und kam sodann auf das neue Organisationsstatut zu sprechen. Sie betonte mehrfach, daß es sich für die Frauenorganisationen nicht darum handle, ob sie dem neuen Statut zustimmen wollen oder nicht. Wir stehen vor einer vollendeten Tatsache, und es bleibt uns nur übrig, das Beste daraus zu machen. Viel Arbeit harret unser, wenn das Statut angenommen wird, denn an jedem Ort werden besondere lokale Schwierigkeiten entstehen. Die Frauen, die ja heute keineswegs mehr als Bittende bei den Männerorganisationen anklopfen, sondern die als starke selbständige Organisation überzeugt sind, mit ihrem Anschluß an die Männer, der Sache der Partei zu nützen, müssen bemüht sein, ihre Rechte zu wahren und vorwärts zu kommen auf dem Wege zum Ziel. Gleiche Rechte, gleiche Pflichten, führte die Rednerin aus. Wir werden dieselben Beiträge zahlen wie die männlichen Genossen, aber wir erwarten, auch als völlig gleichgestellt behandelt zu werden. Für ihre erzieherische Tätigkeit innerhalb der Frauengruppen müssen den Genossinnen entsprechende Beträge zur Verfügung gestellt werden und die Freiheit, nach eigenem Ermessen Les- und Diskussionsabende usw. zu arrangieren. Die „Vorkämpferin“ sollte unbedingt beibehalten werden, bis die Tagesblätter in der Lage sein werden, Frauen-Beilagen zu bringen. Am besten würde das Abonnement für die weiblichen Mitglieder als obligatorisch durch die Sektionen erklärt. Die Rednerin weist noch auf die Tatsache hin, daß die Jugendlichen die Bestimmung der Subventionen durch den Parteitag fordern und warnt davor, ihnen dabei Gefolgshaft zu leisten.

Mit der bestimmten Erwartung, daß den Frauen wenigstens zwei Sitze im Parteivorstand eingeräumt werden, schließt Genossin Bloch ihre beifällig aufgenommenen Ausführungen.

An der sehr eifrig benutzten Diskussion beteiligten sich eine ganze Anzahl von Genossinnen.

Genossin **Mateyka**, St. Gallen, weist auf die noch unabhklärte Frage hin, was aus den Kranken- und Wöchnerinnen-Unterstützungskassen werden solle. Die Genossin **Zina**, Bern, und **Karpinski**, Genf, sind der Meinung, daß der Zußtoß der Frauen zu den Männersektionen dem Ganzen höchst förderlich sein wird, treten für energische Arbeit in den Frauengruppen und Beibehaltung der „Vorkämpferin“ ein. Genossin **Grimm**, Bern, regt an, daß der Frauen-Agitationskommission auch Mitglieder anderer Sektionen angehören sollen. Zwischen ihr und den Genossinnen **Guber**, **Korischach**, **Dr. Brüstlein**, Zürich, **Risseleff**, Zürich, **Zeslinski**, Zürich, **Charitonoff**, Zürich, entspinnt sich eine lebhafte Debatte über das Dasein und die Berechtigung besonderer Fraueninteressen sowie über die Zeitung und ihren Ersatz durch Frauenbeilagen zu den Tageszeitungen. Auch **Dr. Seler**, Zürich, spricht zu dem ersteren Thema und warnt vor allzu großer Vertrauensseligkeit. Genossin **Alexandro** dagegen fordert mit warmen Worten völliges Vertrauen zu den Genossen.

Genossin **Morf**, Zürich, hält der Jugendorganisation eine kleine Preisrede und fordert die Genossinnen auf, wie die Jugendlichen für Festsetzung der Subvention durch den Parteitag zu stimmen.

Genossin **Schiefer**, Zürich, beantragt namens des Zentralvorstandes der Versammlung Genossin Bloch als zweite Kandidatin für den Parteivorstand, dem bereits Genossin **Rohmann** angehört.

Um 11½ Uhr schließt die Vorsitzende die anregende und interessante Konferenz.

Inzwischen ist der Parteitag vorübergegangen und — wir leben noch, das heißt die Stutenrevision ist verschoben worden und unsere Organisationen bestehen vorläufig in der alten Weise fort. Wir werden gut tun, bis zu dem die Entscheidung bringenden Parteitag energisch an die Arbeit zu

gehen. Die Verweigerung des vakanten Sitzes im Parteivorstand an unsere Kandidatin muß uns wohl bedenklich machen, und scheint denjenigen Recht zu geben, die zur Vorsicht rieten. Immerhin, wir wollen uns nicht verstimmen lassen, sondern immer, in welcher Form es auch sei, tapfere Kämpferinnen für unsere große Sache sein und bleiben.

Die Protokollführerin: Emmy Niedermann.

Aus dem Arbeiterinnenverband

Mitteilungen des Zentralvorstandes.

Es werden vor allem die Vereinsvorstände gebeten, dieser Rubrik ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken. Diese Mitteilungen sollen Kreis schreiben ersetzen und in den Vereinen regelmäßig besprochen, selbstverständlich auch kritisiert werden; das Resultat der Diskussion sollte dem Zentralvorstand mitgeteilt werden.

Die Vereinsvorstände sind gebeten, von folgenden Adressen Notiz zu nehmen; durch häufige unrichtige Adressierungen entstehen Verzögerungen. Sendungen an den Zentralvorstand (Anmeldungen der Vereine, Wünsche, Referentinnen usw.) an: R. Bloch, Präsidentin, Hallwylstraße 58, Zürich; Adressenänderungen sowie neue Adressen (bis 20. eines jeden Monats), Markenbestellungen, Zahlungen an F. Halmer, Mlylstraße 88, Zürich; Einsendungen für die Zeitung an Marie Hüni, Stolzestraße 36, Zürich.

Es liegt im Interesse der Sektionen, sich die Adressen zu merken und die oben angeführten Punkte deshalb auch getrennt zu behandeln.

NB. Die „Vorkämpferin“ muß mit mehr Eifer kolportiert werden, vor allem auch an Orten, wo keine Arbeiterinnenvereine bestehen. Verschafft unserem Blatte die weiteste Verbreitung.

Sitzung vom 30. Oktober.

Die Traktanden der Vorkonferenz des Parteitag, zu der sich eine schöne Anzahl Delegierter und Gäste angemeldet haben, werden besprochen.

Den Delegierten soll empfohlen werden, dem von der Kommission vorgelegten Statutenentwurf zuzustimmen. Der Änderungsantrag der Jugendlichen, daß nicht der Parteitag, sondern der Parteiaussschuß die Subventionen zu bestimmen habe, soll bekämpft werden.

Als Delegierte zum Parteitag werden entsendet die Genossinnen Schieber, Halmer und Kisseleff.

Der Arbeiterinnenverein Brugg hat mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, von keiner Seite wird der Arbeiterinnenorganisation die nötige Aufmerksamkeit und moralische Unterstützung gewährt. Es zeigt sich, daß hier, wo die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterinnen fehlt, es auch mit der politischen Bewegung sehr schwer vorwärts geht. Der Zentralvorstand wird diesem Verein volle Aufmerksamkeit schenken.

Der Sozialdemokratische Frauen- und Töchterverein Pieterlen meldet den Eintritt in den Verband. Der Frauenverein Ostermündigen hat sich erneut dahin ausgesprochen, am 1. Januar dem Verbands beizutreten.

Der Zentralvorstand bedauert, daß im Kanton Bern seitens der kantonalen sozialdemokratischen Partei keine energische Aktion für das Frauenstimm- und -wahlrecht eingeleitet wurde, anlässlich der Beratung des neuen Gemeindegesetzes. An der Vorkonferenz soll darüber gesprochen und die Vertreterinnen der bernischen Sektionen aufgefordert werden, energisch für eine derartige Aktion einzutreten.

Die Gewerkschaften und politischen Vereine sollen aufgefordert werden, im Laufe des Winters wenigstens einen Vortrag mit Diskussion zu veranstalten mit dem Thema: „Frauen-erwerbsarbeit“. Auf Wunsch werden Referentinnen zur Verfügung gestellt.

Sitzung vom 14. November.

Eine Anzahl Korrespondenzen werden besprochen und erledigt. Der Parteitag hat beschlossen, das Organisationsstatut an eine Kommission zurückzuweisen. Der Arbeiterinnenverband wird in der bisherigen Form noch mindestens ein Jahr weiter bestehen, die Hauptaufgabe besteht deshalb nach wie vor, denselben auszubauen, möglichst viele Sektionen ins Leben zu rufen und diese lebensfähig zu erhalten.

Der Zentralvorstand beschäftigt sich deshalb eingehend mit einem Winterprogramm als Vorarbeit zu dem im März statt-

findenden Frauentag. Es werden zwei bis drei kurze Agitationsflugblätter gedruckt, welche den Vereinen unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Da noch eine größere Anzahl der Broschüren: „Heimarbeit und ihre gesetzliche Regelung“ vorrätig sind, wird beschlossen, diese den einzelnen Sektionen auf Verlangen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Die Broschüre soll bei Hausagitation verwendet werden und dabei sollten die Agitatorinnen versuchen, neues Material zu gewinnen. Erhebungsbogen stehen zur Verfügung. Man bedauert, daß die Entwürfe für Flugblätter so spärlich eingehen, Bücherpreise für passende Skizzen sind immer noch zur Verfügung.

Der Zentralvorstand beschließt, für Genossin Dr. Balabanoff Anfang Januar 1917 ein Generalabonnement zu nehmen, damit diese in möglichst vielen Vereinen Vorträge halten kann. Es wird versucht dann vor allem in der französischen Schweiz: Neuenburg, St. Imier, Chaux-de-Fonds usw. Arbeiterinnenversammlungen abzuhalten. Mit Bedauern hört man, daß an diesen Orten Arbeiterinnen, Frauen von tüchtigen Parteigenossen, in der bürgerlichen Frauenbewegung mitarbeiten. Gleichzeitig wird versucht, auch im Tessin wenigstens die Genossinnen für die Arbeiterinnenbewegung zu interessieren.

Vereine, welche einen Vortrag der Genossin Balabanoff wünschen, haben sich beim Zentralvorstand anzumelden. Der Zeitpunkt wird von diesem festgesetzt, da es sonst nicht möglich ist, die Agitationstour gut auszunützen. Da es sich immer wieder zeigt, daß selbst die besten Vorträge nicht den gewünschten Erfolg haben, sei es, daß die Zuhörer dem ganzen Gedankengang noch zu fremd gegenüberstehen, oder auch finden, ja es war sehr schön und damit hat es dann sein Bewenden, stellt sich Genossin Niedermann zur Durchführung von Diskussionsabenden zur Verfügung. Sektionen, welche solche Abende einführen wollen, sollen sich rechtzeitig beim Zentralvorstand melden. Damit die Wintermonate für die Agitation tüchtig ausgenützt werden, sind größere Vereine verpflichtet, in ihrer Umgebung Umschau zu halten, um weitere, Vereine gründen zu helfen. Jeder Verein sollte eine Agitationsgruppe bilden, welche am Ort selbst und in der Umgebung für die Verbreitung der Arbeiterinnenbewegung sorgt. Der Zentralvorstand stellt Agitationsmaterial und Referentinnen zur Verfügung. Im kommenden Jahre müssen dem Verbands noch recht viele Mitglieder zugeführt werden. Ende 1917 muß er 4000 Mitkämpferinnen zählen.

Die Vereine werden aufgefordert, auf die Notstandsmaßnahmen der Gemeinden ein wachames Auge zu haben, Anträge zu stellen und nicht zu ruhen, bis sie in den Kommissionen die genügende Anzahl Vertreterinnen haben. Laut Resolution vom 6. August wurde u. a. beschlossen: „In allen Fürsorgestellen und Kommissionen ist auf eine angemessene Vertretung der Arbeiterschaft zu dringen, wobei besonders die Frauenorganisationen zu berücksichtigen sind. Die lokalen Arbeiterorganisationen sollen Quartierkommissionen einsetzen, die in den Wohnungen Erhebungen über die Lage der Arbeiterfamilien vornehmen und der örtlichen Notstandskommission Anträge stellen.“ Berichte über die Tätigkeit und Anregungen solcher Kommissionen können in der „Vorkämpferin“ besprochen werden. ***

Wir und die bürgerliche Frauenbewegung.

Die Tagung des Bundes schweizerischer Frauenvereine hat in den sozialdemokratischen Blättern eine scharfe Kritik erfahren. Die Aufmerksamkeit, die dieser Tagung gezollt wurde, ist ein gutes Zeichen dafür, daß man die Frauenarbeit anfängt ernst zu nehmen; denn so setzt die Kritik erst ein gegenüber einem Gegner, dem man Bedeutung zumißt. So können wir vom Frauenstandpunkt aus solche Kritik nur begrüßen. Aber auch vom sozialdemokratischen Standpunkt aus kann sie uns willkommen sein; denn selbstverständlich ist es gut, klarzulegen was die bürgerliche Frauenbewegung von der sozialdemokratischen unterscheidet und scheidet, damit wir genau wissen, wo diese Unterschiede liegen und warum die Scheidung nötig ist. Daß diese Unterschiede da sind, und wie groß sie sind, spürt wohl derjenige am deutlichsten, der einer solchen Tagung beiwohnt. Nicht weil einem dort nicht auch soziales Empfinden und ehrliches Streben nach sozialen Verbesserungen entgegenträte, aber weil eben soziale Verbesserungen, nicht eine soziale Umwälzung, dort die Lösung ist.

Bedauerlich aber ist es, wenn diese Kritik am falschen Orte einsetzt. So sind in der letzten Nummer der „Vorkämpferin“ in